

SWR2 Wissen

Der Vertrag von Rapallo 1922 – Das überraschende deutsch-russische Bündnis

Von Rainer Volk

Sendung vom: Samstag, 16. April 2022, 8.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022

Am 16. April 1922 schlossen das Deutsche Reich und die Sowjetunion in Rapallo ein Wirtschaftsabkommen. Das Bündnis war eine diplomatische Sensation, die international Ängste schürte.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo:

Gemurmel

Erzähler:

Am 10. April 1922, einem Montag, sitzt der Zeitungsreporter Ernest Hemingway im Palazzo San Giorgio in Genua und beobachtet den Auftakt einer internationalen Finanz- und Wirtschaftskonferenz.

Zitator:

Walther Rathenau hat das Gesicht eines Wissenschaftlers und den kahlsten Kopf auf der ganzen Konferenz. Er gilt als der fähigste Mann in Deutschland. Die Halle ist heiß und voll, und die vier leeren Stühle der sowjetischen Delegation sind die leersten, die ich je gesehen habe. Werden Sie kommen? (1)

Erzähler:

Wie die Deutschen fühlen sich auch die Sowjet-Russen in Genua isoliert und als Außenseiter. Sehen sie die Chance, dieser Situation zu entkommen?

Zitator:

Schließlich erscheinen sie: Litwinow als erster, gefolgt von Tschitscherin mit seiner unentschiedenen Miene und seinen nervösen Händen.

Ansage:

Der Vertrag von Rapallo 1922 – Das überraschende deutsch-russische Bündnis. Von Rainer Volk.

Erzähler:

Am 16. April 1922, Ostersonntag, unterzeichnen Rathenau und Russlands Außenminister Tschitscherin in Rapallo südlich von Genua einen Freundschafts- und Wirtschaftsvertrag. Für beide Staaten ein Befreiungsschlag, der Europa in helle Aufregung versetzt. Er wird für Jahrzehnte zur Warnung, die Deutschen könnten sich vom Westen abwenden und mit Russland verbinden. Heutzutage erscheint ein solches Bündnis undenkbar.

Atmo:

San Giorgio

Erzähler:

Vor Ort in Genua. Das Palazzo San Giorgio, Schauplatz jener internationalen Konferenz im April 1922, steht noch immer: ein mit vielen Gold-Malereien verzierter, fast quadratischer Klotz aus dem 13. Jahrhundert, gleich am Hafen. Damals wie heute sitzt hier die Hafenbehörde. Man fragt am Eingang den Pförtner, der kurz telefoniert – und schon führt eine Dame vom Marketing der Behörde die Treppe hoch in den großen Saal von damals.

Atmo:

San Giorgio, innen, Schritte

Erzähler:

Doch im großen Saal ist nichts mehr zu sehen von dem, was Hemingway beschreibt: Weder die gewaltigen Kronleuchter mit Greifen und anderen Fabelwesen noch die Kolumbus-Statue mit der Tafel aus Marmor daneben. In Nischen auf den Längsseiten stehen zwar einige, teilweise schwer beschädigte Marmor-Statuen. Die hellgrau gekalkten Wände machen den Saal aber so nüchtern, dass sich die Dame vom Marketing entschuldigt.

O-Ton 04 Vertreterin der San Giorgio-Marketingabteilung, darüber Übersetzung:

Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg von der britischen Marine beschossen. Und dabei sind auch die Statuen schwer beschädigt worden. Der Palazzo San Giorgio wurde zwar nach dem Krieg renoviert und restrukturiert. Aber wie Sie sehen: Es hat schwer gelitten.“

Musik 05:

Giovinezza

Erzähler:

Hafenstädte wie Genua sind stets laut. 1922 aber muss die Stadt einem politischen Hexenkessel geglichen haben. Hemingway berichtet in seinen Reportagen, die er für die Zeitung „Toronto Star“ schreibt, von 1.500 Polizisten, die eigens zur Konferenz abkommandiert worden seien. Italiens Regierung will so verhindern, dass Russlands Weltrevolutionäre mit ihrer Ankunft die Stimmung im Land noch weiter aufheizen. In Genua, berichtet Hemingway, provozieren Mussolinis faschistische Schlägertrupps blutige Kämpfe.

Zitator:

Die Faschisten machen keinen Unterschied zwischen Sozialisten, Kommunisten, Republikanern, Genossenschaftlern und Gewerkschaftlern. Für sie sind es Rote, gefährliche Rote. Also setzen sie sich ihre Käppis mit den langen schwarzen Troddeln auf, schnallen sich ihre Dolche um, bepacken sich mit Munition und Handgranaten und marschieren den Roten entgegen. Unterwegs singen sie „Giovinezza“.

Erzähler:

Die Parteihymne der Faschisten hören vermutlich auch die anderen 750 Reporter aus aller Welt, die die Konferenz in Genua verfolgen. Wenig erstaunlich: Delegationen aus 34 Ländern nehmen an ihr teil – von den Großmächten haben nur die USA abgesagt. Man will in Genua die ökonomischen Folgen des Ersten Weltkriegs bekämpfen, die alle Welt spürt. Im Jahr 1921 hat es einen Konjunkturerinbruch gegeben; in Großbritannien beträgt die Arbeitslosigkeit bereits 25 Prozent. Überall herrscht Angst vor Hunger, Armut und Inflation. Eckart Conze, Historiker an der Universität Marburg und Buch-Autor zum Versailler Frieden, erklärt zur Tagesordnung von Genua:

O-Ton 06 Eckart Conze:

Es geht ja um die wirtschaftliche Re-Stabilisierung Europas, um die Bewältigung der wirtschaftlichen Folgen des Krieges – ein riesiges Problem für alle Gesellschaften.

Und das erfordert gewissermaßen die gemeinsame Anstrengung, auch unter Beteiligung des Deutschen Reiches und auch unter Beteiligung der jungen Sowjetunion.

Atmo 07:

„Die Internationale“, historische Fassung

Erzähler:

Die ist zu diesem Zeitpunkt keine fünf Jahre alt und hat fast vier davon einen brutalen Bürgerkrieg durchlebt. Nun sitzen die Bolschewiki fest im Sattel und sind weltweit eine Art Schreckgespenst, denn sie verkünden offen, ihre Revolution überall hin exportieren zu wollen. „Die Internationale“ als neue Nationalhymne Sowjetrusslands ist quasi dafür das Symbol. Die Bremer Osteuropahistorikerin Susanne Schattenberg sagt zur Ausgangslage aus sowjet-russischer Sicht:

O-Ton 08 Susanne Schattenberg:

Das war die erste große Konferenz, zu der die junge Regierung eingeladen war. Die Konferenz war von entscheidender Bedeutung, um eben von mehreren Staaten diplomatisch anerkannt zu werden. Aber eben auch wirtschaftlich Unterstützung zu bekommen, Kredite zu bekommen. Das Land lag am Boden und brauchte dringend Wirtschaftshilfen, Technologie, Geld.

Erzähler:

Leiter der Delegation aus Moskau ist der 49-jährige Georgi Wassiljewitsch Tschitscherin. Der gelehrte Diplomat stammt aus einer der ältesten Adelsfamilien Russlands. Als Außenminister ist er der Nachfolger des erfolglosen Leo Trotzki. Vor dem Ersten Weltkrieg hat Tschitscherin, wie sein Idol Lenin, als Marxist und Bolschewist viele Jahre im Exil gelebt; er spricht fließend Deutsch, Französisch und Englisch.

O-Ton 09 Susanne Schattenberg:

Es war überhaupt nicht ungewöhnlich, dass so ein junger Adelsspross irgendwann anfing, Marx zu lesen, und dass er dann in Konflikte mit dem Gesetz geriet und letztlich auch verhaftet wurde. Und Tschitscherin war insofern ein Glücksfall für Lenin, weil er eben sozusagen beides beherrschte: Er war aristokratisch in der Form, bolschewistisch im Inhalt. Er selbst hatte zuletzt im Archiv des Außenamts gearbeitet.

Erzähler:

Tschitscherin ist schlau. Das zeigt schon die Auswahl der Unterkunft: Statt wie alle anderen Delegationen ein Hotel in Genua zu reservieren, fahren die Abgesandten Lenins allabendlich vom Konferenzort nach Rapallo, einem Badestädtchen 30 Kilometer südlich von Genua. So hofft man, unbemerkt von den anderen Konferenzteilnehmern, eigene Ziele verfolgen zu können.

Atmo 10:

Dampflok

Erzähler:

Die Eisenbahnfahrt der russischen Abordnung nach Ligurien hat am 27. März in Moskau begonnen; in Berlin legt man eine mehrtägige Pause ein. Am 6. April 1922

erreicht der Zug Rapallo, wo im Ortsteil Santa Margherita Ligure Zimmer im „Hotel Imperiale“ reserviert sind.

Atmo 11:

Bahnfahrt nach Rapallo

Erzähler:

Die Bahnstrecke von Genua nach Rapallo ist dieselbe wie vor 100 Jahren. Immer wieder leuchtet rechts tiefblau das Ligurische Meer auf. Die meisten Reisenden schauen aber gar nicht hin – es sind Pendler, die in eines der Städtchen der Region zur Arbeit oder in die Schule fahren.

Atmo 12:

Stimmen, Hotel Imperiale

Erzähler:

Und auch das Hotel „Imperiale“ scheint sich seit 1922 kaum verändert zu haben – nur dass es heute offiziell „Imperiale Palace Hotel“ heißt: Ein Traum aus der „Belle-Epoque“, ursprünglich als Ferienwohnsitz der reichen Reeder-Familie Costa gebaut, thront es – weiß getüncht mit grünen Fensterläden – samt Garten majestätisch auf einem Hügel. Die Managerin Anna Mattu ist eine kleine, sorgfältig gekleidete Dame, die einiges über die russische Delegation zu erzählen weiß:

O-Ton 13 Anna Mattu, darüber Übersetzung:

Zur Delegation gehörten 63 Personen. Insgesamt waren hier 90 Personen untergebracht – es gab Begleitung, auch weibliche. Soviel ich weiß, haben alle hier übernachtet. Was die Zahl der Zimmer betrifft – das müssen etwa 60 gewesen sein.

Erzähler:

Aber auch Signora Mattu wundert sich rückblickend über die Situation: Ausgerechnet die selbsternannten Vertreter des Proletariats, deren Land nach einem Bürgerkrieg so gut wie pleite ist, gönnen sich wochenlang eine Luxus-Unterbringung in einer Postkarten-Idylle.

O-Ton 14 Anna Mattu, darüber Übersetzung:

Eine arme Delegation kommt in das teuerste Hotel der Region – eines der teuersten Hotels in Italien überhaupt. Das war sehr ungewöhnlich. Aber man hatte im Hotel den Eindruck: Die freundliche Behandlung gefiel den Delegationsmitgliedern schon.

Atmo 15:

Führung Tschitscherin-Suite

Erzähler:

Und dann führt der Assistent von Signora Mattu nach Zimmer Nummer 230 – die Suite, in der 1922 Delegationschef Georgi Tschitscherin wohnte. Das hohe Doppelbett schaut noch „sehr original“ aus, helles Grün und Blau dominieren als Raumfarben. Die Decke ist pures Art Deco, voller Stuck und gemalter Figürchen. Und dann werden die Läden der Terrassentür geöffnet und der Blick über die Bucht von Santa Margherita wird frei.

Die Schwarz-Weiß-Fotos von 1922 zeigen Mitglieder der russischen Delegation hier oben. Ihre steif-bürgerlichen Anzüge und Damenkleider sollen jeden Verdacht zerstreuen, man sei ein Haufen wilder Revolutionäre. Im Gegenteil: Der Habitus bemüht sich um Augenhöhe mit dem Rest der Welt. Diese sieht in Tschitscherin und Genossen völkerrechtlich die Nachfolger des Zarenreichs, das enorme Schulden hinterlassen hat. Die Osteuropahistorikerin Susanne Schattenberg:

O-Ton 16 Susanne Schattenberg:

Russland braucht eigentlich Wirtschaftshilfe. Und von Russland wird aber andererseits erwartet, dass es anerkennt die Schulden, die das Zarenreich noch aus Vorkriegszeit hat – und eben die Kriegsschulden. Und dass Russland bereit ist, diese Schulden zu bezahlen und (für) alles, was verstaatlicht wurde, dafür eben Entschädigungszahlungen zu leisten.

Erzähler:

Man ist also Bittsteller – wie das Deutsche Reich, das in Genua versucht, die harten Reparationsleistungen des Versailler Vertrags von 1919 aufzuweichen. Anders als drei Jahre zuvor sitzt die Abordnung aus Berlin, angeführt von Reichskanzler Joseph Wirth, im Palazzo San Giorgio zwar mit im Konferenzsaal – aber dieser Fortschritt ist nur relativ, meint der Historiker Eckart Conze.

O-Ton 17 Eckart Conze:

Das ist ein Unterschied, auch eine Entwicklung schon des Versailler Systems 1919 dann in die 1920er-Jahre hinein. Auf der anderen Seite darf man natürlich diese Wahrnehmung auch der Ungleichbehandlung und dieses zugeschriebenen niedrigeren Status in seiner politischen Bedeutung nicht unterschätzen. Und man wird nicht zuletzt natürlich darin eine ganz wichtige Triebfeder für diesen Vertrag von Rapallo zwischen dem Deutschen Reich und der jungen Sowjetunion sehen dürfen.

Erzähler:

Die Kraft dieser Triebfeder zeigt sich sehr bald. Mitarbeiten in den Kommissionen der Konferenz – das dürfen die Deutschen. Aber in der ersten Woche verweigert ihnen der britische Premier Lloyd George, der wichtigste Politiker in Genua, eine Einladung zu vertraulichen Besprechungen, die er in einer Villa gewährt. Das nährt bei den Deutschen, die im schicken „Hotel Eden“ untergebracht sind, Argwohn. Sie vermuten, die Großmächte und Russland stünden vor einer Einigung in der Schuldenfrage und man sei mit seinen Wünschen nach weniger Reparationen nun isoliert. Der Diplomat Harry Graf Kessler, von dem Kanzler Wirth und Außenminister Rathenau wissen, dass er sehr gute Kontakte zu Briten und Franzosen pflegt, hält seine Konferenz-Eindrücke in seinem Tagebuch fest:

Zitator:

Genua, 12. April. Großes Aufsehen macht der Vorschlag der Londoner Experten zur Sanierung Russlands. Bei uns wird er für die Russen als unannehmbar bezeichnet. Tschitscherin hat gestern zwei Tage Bedenkzeit gefordert und will morgen einen neuen Aufschub verlangen. Wie wir uns stellen werden, steht noch nicht fest.

Atmo 18:

Altes Telefon

Erzähler:

Die Nervosität der Deutschen steigt – bis Außenminister Rathenau in der Nacht zu Ostersonntag in seinem Hotel-Zimmer einen Anruf erhält. Der Leiter der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, Ago von Maltzan, schlägt Rathenau vor, nicht mehr zu warten und einen Separat-Vertrag mit Russland abzuschließen. Vor-Verhandlungen hat es bereits gegeben – zuletzt beim Zwischenstopp der russischen Delegation in Berlin. Im Anschluss ruft Rathenau bei Reichskanzler Wirth an und lädt diesen, von Maltzan und einen Beamten des Auswärtigen Amts zu einer spontanen Beratung ein. Bei diesem oft „Pyjama-Konferenz“ genannten mitternächtlichen Gespräch in der Hotel-Suite fällt die Entscheidung, Rathenau nach Rapallo zu schicken. Formal richtig – als Außenminister steht Rathenau anders als Kanzler Wirth – mit Tschitscherin auf einer Stufe. Aber der Historiker Lothar Gall, Autor einer Biografie über Walter Rathenau, sieht darin noch andere Motive:

O-Ton 19 Lothar Gall:

Also Rapallo verbindet sich mit dem Namen Rathenau. Aber Rathenau war gar nicht für Rapallo – für die Annäherung an Russland. Er hat damit bis zum letzten Augenblick gezögert. Wirth versuchte diese Politik. Und man hat zu Recht gesagt: Der Wirth hat ihn benutzt. Er hat gesagt: Wenn's gut geht, geht's gut. Wenn nicht – war's Rathenau.

Erzähler:

Der Tag des Vertragsabschlusses – der 16. April 1922 – lässt sich in wenigen Zeilen, quasi im Telegramm-Stil, wiedergeben:

Zitatorin:

11 Uhr: Ankunft der vier deutschen Abgesandten aus Genua im Hotel Imperiale. Erste Verhandlungsrunde bis zum Mittagessen, das beide Seiten getrennt verbringen. Nachmittags: Abstimmung der Formulierungen durch die Juristen beider Staaten. 17 Uhr: Fortsetzung der Gespräche in größerer Runde. Zwischen 18 Uhr 30 und 19 Uhr: Unterzeichnung des Vertrags.

O-Ton 20 Susanne Schattenberg:

Das ist ja wirklich extrem schnell. Die Briten und Franzosen und andere können gar nicht mehr intervenieren, weil es viel zu weit weg ist.

Erzähler:

Bewertet die Russland-Expertin Susanne Schattenberg die Geschehnisse des 16. April 1922. Wichtig für den Ablauf ist nach ihrer Ansicht auch die geografische Entfernung zwischen Rapallo und Genua:

O-Ton 21 Susanne Schattenberg:

Weil an dem Nachmittag Lloyd George dann zum Tee geladen hat – aber diese Einladung die Deutschen gar nicht mehr erreicht. Gegebenenfalls wäre sonst alles anders gekommen, weil die Deutschen ja ewig gehofft haben, sie würden von den Briten endlich „erhört“ werden.

Erzähler:

Inhaltlich ist der Rapallo-Vertrag unspektakulär. Er ist nur drei Seiten lang und besagt: Sowjetrussland und Deutschland nehmen diplomatische und konsularische

Beziehungen auf. Beide billigen sich – zweitens – im Handel gegenseitige Meistbegünstigung zu – wichtig für die Deutschen, denn ihre Waren werden noch von vielen Ländern boykottiert. Drittens verzichtet man auf gegenseitige Reparationen und Entschädigungen. Politisch aber ist das alles sensationell – weil die Welt sofort die Symbolik sieht, sagt der Historiker Eckart Conze:

O-Ton 22 Eckart Conze:

Dass diese Versailler Ordnung nicht dauerhaft beruhen kann auf der Ausgrenzung verschiedener Staaten. Allen voran des Deutschen Reiches. Andererseits auf der der permanenten Ausgrenzung der Sowjetunion. Insofern hat der Vertrag von Rapallo, unabhängig von seinen konkreten Inhalten, eine wichtige politische Signalfunktion. Die wird auch wahrgenommen – in Paris, in London, durchaus auch jenseits des Atlantiks in den USA.

Erzähler:

Das Tagebuch des deutschen Diplomaten Harry Graf Kessler lässt erahnen, mit welcher Wucht die Nachricht aus Rapallo die Konferenz in Genua und ihre Teilnehmer trifft. So notiert Kessler am Dienstag, den 18. April 1922:

Zitator:

Alle Kommissionssitzungen sind heute abgesagt. Die Entente berät, was sie machen soll. Mein Eindruck ist, dass sie gern einen Ausweg finden möchte, aber vorläufig keinen sieht. Nachmittags Maltzan und ein paar Minuten den Kanzler gesprochen. Dieser meinte, jetzt müsse man abwarten, wie die Sache verlief. Aber man müsse auch mal was riskieren.

Erzähler:

Auch das politische Berlin ist überrascht von dem Vertragsabschluss. Selbst Reichspräsident Friedrich Ebert weiß von nichts, ist wütend – aber stimmt letztlich zu. Walther Rathenau aber bekommt Bedenken. Eigentlich ist er Befürworter einer Aussöhnung mit Frankreich. Der Historiker und Rathenau-Biograf Lothar Gall:

O-Ton 23 Lothar Gall:

Er hat schon Bethmann-Hollweg am Anfang des Kriegs immer gesagt: „Wir müssen einen Ausgleich mit Frankreich finden. Das ist der Weg in die Zukunft.“ Deshalb ist Rapallo immer für ihn sehr fraglich; Rapallo für ihn ein falscher Schritt – aber er war in dem Augenblick offenbar unvermeidbar.

Erzähler:

Im Reichstag findet der Rapallo-Vertrag bei fast allen Parteien Beifall. Nur die Ultrarechten sind empört; sie starten eine Hetzkampagne gegen Walther Rathenau wegen dessen jüdischer Herkunft. Tragischer Höhepunkt ist Rathenaus Ermordung am 24. Juni 1922 durch die rechtsextremistische Terrorzelle „Organisation Consul“.

Musik:

„Frei weg“ (Heeresmarsch II, 137, hist. Aufnahme aus den 1920er-Jahren)

Erzähler:

Geheim bis in allerhöchste Kreise bleibt lange eine Zusatzvereinbarung des Vertrags, die Bestimmungen des Versailler Vertrags verletzt. Sie betrifft die Reichswehr – die

auf 100.000 Mann geschrumpfte Rumpf-Armee der Weimarer Republik. Rapallo ermöglicht es den Deutschen, in der Nähe von Moskau Piloten für die Luftwaffe auszubilden. Ebenso erlaubt Sowjet-Russland deutschen Offizieren, im Süden des Landes den Panzerkrieg zu proben. Diese dunklen Seiten von Rapallo veranlassen die Osteuropahistorikerin Susanne Schattenberg zu sagen: Russland hat von Rapallo weit weniger profitiert als Deutschland.

O-Ton 25 Susanne Schattenberg:

Sie bekommen Ölfördertechnik für Baku, aber keine riesigen Wirtschaftshilfen. Es gibt vor allem diese militärische Zusammenarbeit im Bereich der Luftwaffe. Das finde ich das eigentlich Heikle, dass hier gesagt wird, dass es ein Interesse von Freikorpslern und von der alten Armeeführung und von Industriellen-Kreisen gab, die Kooperation zu nutzen, um den Versailler Vertrag zu umgehen und Deutschland wieder aufzurüsten.

Erzähler:

Trotzdem wäre der Rapallo-Vertrag heute womöglich längst vergessen – ein Abkommen unter vielen hunderten, die im 20. Jahrhundert geschlossen worden sind – gäbe es nicht eine Art „Nachgeschichte“. Vor allem der Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 wird in diesem Zusammenhang oft genannt.

Atmo 26:

Wochenschau Hitler-Stalin-Pakt:

Während noch die Militärmissionen der westlichen Einkreisungsmächte in Moskau in Moskau weilten, traf Reichsaußenminister von Ribbentrop in der russischen Hauptstadt ein. Nach einem freundlichen Empfang fuhr der Minister zur deutschen Botschaft und begab sich später in den Kreml, wo in Anwesenheit Stalins der Nichtangriffs- und Konsultationspakt unterzeichnet wurde.

Erzähler:

Mit triumphierendem Ton verkündet die deutsche Wochenschau das Bündnis mit Stalin. Es wird Hitler freie Hand geben, den Zweiten Weltkrieg vom Zaun zu brechen. Vertreter der westlichen Demokratien erinnern sich in diesem Moment an jenen Frühling 1922 in Rapallo – auch wenn sich die Umstände 1939 total gewandelt haben, meint die Osteuropahistorikerin Susanne Schattenberg:

O-Ton 27 Susanne Schattenberg:

Was ich schwierig finde, ist zu sagen, dass das eine Linie von Rapallo bis zum Hitler-Stalin-Pakt ist. Das ist viel zu kurz gegriffen, aber der psychologische Schaden und eben dieses „Schreckgespenst Rapallo“, Deutschland und die Sowjetunion verbünden sich als Tyrannen, letztlich gegen die freie Welt, ist eben seitdem in der Welt. Und das ist, denke ich, die eigentliche Bedeutung von Rapallo.

Erzähler:

Und das politische Gespenst geistert weiter – jahrzehntelang, auch als Deutschland nach 1945 geteilt wird. Während sich in den Nachkriegsjahren mehr und mehr offenbart, dass die Sowjetunion die DDR als ihr Einflussgebiet sieht, rätseln die Verbündeten im Westen einige Zeit, wie es um die Bundesrepublik steht: Will sie ins westliche Lager? Oder will sie eine Art Mittler zwischen Ost und West sein? Der erste

SPD-Vorsitzende nach dem Krieg, Kurt Schumacher, schwört seine Partei im Mai 1950 in einer Rede auf den West-Kurs ein:

O-Ton 28 Kurt Schumacher 1950:

Diese Partei ist doch schließlich die einzige Partei, die gegen eine Rapallo-Politik sowohl in der Form des tatsächlichen Rapallo wie in der Form der Rapallo-Legende eindeutig und geschlossen auftritt.

Erzähler:

Misstrauen schlägt auch Bundeskanzler Willy Brandt entgegen, als er nach seinem Amtsantritt 1969 seine Entspannungspolitik gegenüber Osteuropa einschließlich der Sowjetunion ankündigt. In den USA etwa kommen Zweifel auf. Schleicht sich da einer ihrer wichtigsten Bündnispartner aus der NATO? Willy Brandts Sprecher Rüdiger von Wechmar will vor dessen erstem Washington-Besuch als Kanzler Zweifel entkräften, indem er auf seine Erfahrung als Leiter des „German Information Center“ in New York verweist:

O-Ton 29 Rüdiger von Wechmar (Archiv-O-Ton):

Ich habe, wie Sie wissen, drüben einige Jahre ein deutsches Informationsbüro geleitet und habe mal – spaßeshalber, aber mit einem ernsten Hintergrund – gesagt: Eigentlich können wir dieses Büro jetzt zumachen. Die Stimmung in der Öffentlichkeit, in der publizierten Öffentlichkeit ist so gut, dass etwa ein Begriff wie „Rapallo“ keine Rolle spielt.

Atmo 30:

Rufe „Die Maurer muss weg“ (1989)

Erzähler:

Für normale Zeiten mag das gestimmt haben. Aber als es 1989 ernst wird und sich mit dem Ende der DDR das Block-Denken in Europa auflöst – da erlebt das Stichwort „Rapallo“ einen neuen politischen Frühling. Bernd Greiner, ehemaliger Direktor des Berliner Kollegs „Kalter Krieg“, sagt über die „Rapallo“-Legende Anfang der 1990er-Jahre:

O-Ton 31 Bernd Greiner:

Beim Fall der Berliner Mauer sind amerikanische Zeitungen, politikwissenschaftliche Journale und so weiter und so fort, voll von Artikeln – oder Politiker-Reden ebenfalls: Laufen wir Gefahr, dass das im Prozess der Wiedervereinigung befindliche Deutschland sich aus dem Westen löst und – respektive auf Kosten des Westens – Ostpolitik macht. Eine reale Gefahr war das nie. Aber Einbildungen, Imaginationen und Fantasien haben ja ihre eigene Dynamik, und wir wissen alle, dass das zur politischen Realität gehört – genauso wie harte Fakten.

Erzähler:

Dazu zählt – genau genommen – jener, bis heute kaum bekannte Anhang des Rapallo-Vertrags, der eine erneute Aufteilung Polens andeutet. Dass Polen und der baltischen Staaten Ende der 1990er-Jahre rasch in die NATO aufgenommen werden, hat indes nichts mit den Plänen der Weimarer Republik und Sowjet-Russlands zu tun, sondern mit der Angst, Moskaus Schwäche Anfang der 1990er-Jahre sei nur vorübergehend.

Atmo 32:

Hotel Imperiale, Treaty Room

Erzähler:

Im „Hotel Imperiale“ spielen die Nachwirkungen des Rapallo-Vertrags keine Rolle – man beschränkt sich hier auf das historische Ereignis. Der von einer Lichtkuppel überwölbte Raum im Ersten Stock, in dem Rathenau und Tschitscherin 1922 ihre Unterschriften unter das Dokument setzten, ist originalgetreu erhalten: Auch der schwere, mit barocken Ornamenten verzierte Holztisch, um den sechs Stühle stehen, ist noch derselbe. An den Wänden hängen Fotos der russischen Delegation und eine Kopie des Vertrags. Die Managerin Anna Mattu erzählt, die geradezu museale Bewahrung des Moments sei keine Nostalgie, sondern Folge von Denkmalschutzvorschriften.

O-Ton 32 Anna Mattu, darüber Übersetzung:

Wir sind verpflichtet, ihn so zu belassen, wie er war. Aber ich muss betonen: Das ist eine Ehre. Und ich meine, dass es wichtig ist, ihn für die heutige Zeit zu erhalten. Denn wir hoffen auch, dass wir in Zukunft vielleicht noch einmal die Ehre haben, dass hier ein weiteres Mal ein Vertrag unterzeichnet wird – der Situation der Gegenwart angepasst.

Erzähler:

Pläne zum runden Jahrestag, russische und deutsche Diplomaten für eine feierliche Zeremonie einladen zu können, hat der Eigentümer des „Imperiale Palace“, ein italienischer Konzern, jedoch verworfen. Der Ukraine-Krieg lässt eine deutsch-russische Annäherung, wie sie in Rapallo vor hundert Jahren stattfand, sehr unrealistisch erscheinen. Anna Mattu erzählt, dass immer wieder deutsche Touristen fragten, ob sie den historischen Raum der Vertragsunterzeichnung sehen könnten. Russen dagegen interessierten sich heute kaum für den Vertrag mit dem Deutschen Reich. Geschichte ist eben immer auch eine Frage der Perspektive.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Erzähler:

Der Vertrag von Rapallo 1922. Autor und Sprecher: Rainer Volk. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg.

Abbilder

Endnoten:

(1) Zitiert nach: Ernest Hemingway, 49 Depeschen. Reportagen 1920 – 1956, hier: „Die Konferenz von Genua“, S. 25/26; ISBN Nr. 780-ISBN-3 499 11533 6

<https://www.projekt-gutenberg.org/kessler/tagebuch/chap005.html>

<https://www.projekt-gutenberg.org/kessler/tagebuch/chap005.html>